



# 30 Jahre Fass- Genossenschaft

Eine Beilage der «schaffhauser az» vom 28. August 2008

# 30 Jahre lebendige Vielfalt



Jacqueline Ritzmann-Bräuninger, Präsidentin der Genossenschaft zum Eichenen Fass.

Foto: Peter Pfister

Diese 30 Jahre bedeuten 30 Jahre Vielfalt im Eichenen Fass an der Webergasse. Bilder von den Betrieben und den Menschen, die im Fass arbeiten, steigen in mir auf.

Der mit Büchern belegte Korpus im BücherFass. Die Engagiertheit und Kompetenz der BuchhändlerInnen. Der FassLaden mit Geschenken für alle Gelegenheiten, Schmuck, die Fülle an Kleidern und die kritischen Blicke und ehrlichen Kommentare der Frauen dazu, die beraten und

verkaufen. Theateraufführungen, Feste und Konzerte im FassKeller und auf der FassBühne. Der Morgenkaffee in der FassBeiz. Die mit Kreide beschriebene Tafel mit den täglich wechselnden Mittagsmenus. Wechselnde Ausstellungen der Galeriegruppe. Frisch renovierte, zahlbare Wohnungen mitten in der Altstadt. Und natürlich ungezählte Begegnungen mit Leuten allen Alters, denen es im Fass auch wohl ist. Das Fass ist ein wichtiger Kultur- und Treffpunkt in Schaffhausen, eine Insel, wo vieles etwas anders ist als anderswo. Ein Ort, wo ein hohes Mass an Lebensqualität entsteht.

Begonnen hat alles mit der Genossenschaftsgründung im Juli 1977, dem Kauf der Liegenschaften zum Eichenen Fass und zur Unruh und deren Umbau. Durch den solidarischen Zusammenschluss in der Fass-Genossenschaft wurden neue ökonomische Bedingungen sowie selbstverwaltete Arbeitsplätze möglich. Und eine Vermitt-

lung der Bereiche Arbeit, Wohnen und Kultur erreicht. Das BücherFass, s'Fass-Lädeli, die Töpferei, die FassBeiz, die FassGalerie, der «Dritte»-Welt-Laden und das Theater im Fass konnten die renovierten Räumlichkeiten beziehen. Am 16. Mai 1978 wurde die Eröffnung gefeiert. In der Altstadt war ein neues kulturelles Zentrum entstanden, das sich vom gewohnten Kulturbetrieb deutlich abhob.

Die Fass-Idee wurde weiterentwickelt, Mitarbeitende wechselten, Betriebe zogen wegen Platzmangels aus, und andere vergrösserten sich. Heute zählt die Genossenschaft rund 350 GenossenschaftlerInnen und steht finanziell gesund da. In allen drei Betrieben werden Lehrlinge ausgebildet, das Kerngeschäft wird ergänzt durch Catering, Bäckerei und Bar in der Schäferei.

Für mich ist das Fass ein besonderer Ort mit einer speziellen Atmosphäre; geprägt von den Menschen und deren Gesinnung, die dort ein- und ausgehen.

Grusswort

# hako

## GETRÄNKE

Steinberggasse 53, 8400 Winterthur  
Tel 052 213 01 53, Fax 052 213 04 93  
laden@hakogetraenke.ch

mo. geschlossen  
di. und mi. 13.00 - 18.30  
do. 13.00 - 20.00  
fr. 11.00 - 18.30  
sa. 10.00 - 17.00

Wir gratulieren den Genossen  
"zum Eichenen Fass"  
Alternative Getränke hier und in  
Schaffhausen

# fassbeiz genossenschaft

gastronomie  
kultur  
galerie  
partyservice

www.fassbeiz.ch



Ein Fassgänger der ersten Stunde erinnert sich

# Das Abenteuer Fassbeiz

Dass sich Theorie und Praxis nicht immer decken, konnte der Schreibende am Beispiel Fassbeiz hautnah miterleben. Es war eine durchaus lustvolle Erfahrung.



Der legendäre Fass-Tresen, kurz nach der Eröffnung.

Foto: Bruno + Eric Bühler

## ■ René Uhlmann

Als vor weit über 30 Jahren eine Gruppe von jungen Leuten sich entschloss, die «Fass»-Genossenschaft zu gründen, erregte das Aufsehen in der Stadt.

Es ging mir und ein paar Gleichgesinnten aber nicht nur um den Genossenschaftsgedanken, es ging auch um das alte Restaurant «Fass», das damals erst vor kurzem geschlossen worden. Hier waren meine Kantikollegen und ich viel verkehrt, weniger wegen des gemütlichen Zusammenseins, sondern vielmehr wegen des «Tschüttelikastens», den wir fast täglich benutzten. – übrigens einer der technisch besten in der Stadt – und der in einem Nebenraum stand (dort, wo sich heute der Fassladen befindet). Das bedeutete für uns erfreulicherweise, dass dieser Ort kaum überwacht wars und dass man nichts zu konsumieren brauchte. Übrigens war damals auch der heutige Nationalrat Hans-Jürg Fehr mit von der Partie, der leider den «Dreier-Sturm» besser beherrschte als ich. Was etwas heissen will.

Verständlich also, dass wir sehr gespannt waren auf die neue Beiz; ich umso mehr, weil ich als Volontär bei den «SN» die Bauphase von Anfang an journalistisch begleitet hatte und die Materie von Grund auf kannte. Nun, es kam der grosse Moment, nämlich die Eröffnung des ganzen Komplexes, und natürlich war die Beiz von besonderem Interesse, hatte es doch schon im Vorfeld darüber hitzige Diskussionen gegeben, wie denn ein alternatives Restaurant geführt werden sollte.

Anfangs wurde das Lokal regelrecht überrannt. Die einen kamen begeistert und enthusiastisch, schon zum vorneherein überzeugt, die anderen, am gegenüberliegenden Rand des politischen Spektrums, mit dem wohligen Schauer, sich in eine unbekannte, ja verrückte Szene zu begeben. Das Motto für die Beizer hiess damals: Wir wollen für alle Schichten der Bevölkerung offen sein; für Junge und Alte, Reiche und Arme, Linke und Rechte. Das ging in den ersten Wochen gut, doch dann schied sich die Spreu vom Weizen. Verständlich: Wenn, wie selber er-

lebt, ein älteres Paar von einem sehr jungen Kellner, mit einer brennenden Zigarette im Mundwinkel begrüsst wird mit den Worten «Wa wänder?», war es absehbar, dass die beiden nicht zur künftigen Stammkundschaft gehören würden.

Doch auch die Stammgäste hatten es nicht immer leicht. Zugegeben, man stand ja oft dreireihig an der Bar, aber wenn man nach zwanzig Minuten schüchtern zum zweiten Mal ein Bier bestellte, wurde man angeschnauzt. Man durfte auch nicht reklamieren, wenn für die Kellnerinnen und Kellner eine Diskussion wichtiger war als der Gast. Die anfangs geführten Diskussionen wurden heftig fortgesetzt, vorzugsweise nach der Polizeistunde. Jetzt konnte man von einem real existierenden Sachverhalt reden, und nicht mehr nur von der Theorie. Was allerdings die Emotionen nicht besänftigte, ganz im Gegenteil. Doch überwogen die guten Momente, es gab Abende, wo man sich ehrlich als Gemeinschaft fühlte und das auch leben durfte.

Es folgten Jahre mit etlichem Auf und Ab, zu einem veritablen Skandal wurde eine 1.-August-Feier, an welcher der Schriftsteller Walter Matthias Diggelmann unter einer Fahne mit Hammer und Sichel eine Lesung machte. Strube Zeiten, nicht nur für die Beiz, auch für den einen oder anderen Fass-Betrieb, es gab Veränderungen der guten und der weniger guten Art. Die Genossenschaft war in eine Art Pubertät geraten und musste sich erst noch eine stabile Form suchen. Erst als die Beiz dann umfassend renoviert wurde (und zum Bedauern von vielen die Backstein-Bar einer Marmor-Theke weichen musste) kam eine gewisse Ruhe in den Betrieb.

Nach 30 Jahren ist es immer noch ein Vergnügen, an der Bar zu stehen, bedient von freundlichem und aufmerksamem Personal, mit dem man – eher im Gegensatz zu den Anfangszeiten – auch einmal einen Scherz machen kann. Und es sieht nicht so aus, als ob sich das ändern werde. Erfreuliche Aussichten.

Monika Hübschers Ort der schönen Dinge

## Der «Fass-Lade» hats in sich

Wer hierher kommt, braucht Selbstdisziplin: Es gehen der interessierten Frau und dem ästhetisch sensiblen Mann die Augen über, es öffnet sich fröhlich das Portemonnaie: Schicke Mode aus Dänemark, Schmuck aus Silber und Steinen und tausend Dinge mehr zum Schwelgen und Habenwollen.



Lehrtochter Sariye Ucan (links) ist fertig mit ihrer Lehre und verlässt Chefin Monika Hübscher nur ungern.

Foto: Nora Dal Cero

### ■ Praxedis Kaspar

Damals war es ein fast tollkühner Entschluss: Als Monika Hübscher vor siebzehn Jahren von Christina Tissi den «Fass-Lade» in der Webergasse samt Inventar übernahm, steckten ihre Kinder noch mitten in Schule und Pubertät. Und jetzt noch ein eigenes Geschäft dazu – würde das funktionieren? Würde sie es schaffen? Die Sache über Wasser halten? Erfolg haben sogar? Sie wusste es nicht und wagte es trotzdem. Heute sind die Jungen erwachsen, und Monika Hübscher leistet sich einen Tag Kinderhüten, damit sie selber Freude hat und die Tochter ihren Lehrerinnenberuf mindestens teilweise ausüben kann. Monika Hübscher als glückliche Grossmama, immer energiegeladener, immer schick gekleidet aus dem eigenen Geschäft, unterwegs mit den Enkelsöh-

nen. Sie hat sich ihre Zufriedenheit erarbeiten müssen, und selbstverständlich ruht sie sich nicht auf den Lorbeeren aus, denn Lorbeeren sind gar keine da: Nach wie vor ist ihr Leben randvoll mit Arbeit, nach wie vor wandert sie mit ihrem geliebten Geschäft auf einem schmalen finanziellen Grat, nach wie vor muss sie sich durchsetzen gegen eine immer härter werdende Konkurrenz, zumal sie die schönen Dinge in ihrem Laden in Schaffhausen möglichst exklusiv anbieten will. Und nach wie vor bildet sie junge Frauen aus als Detailhandlungsangestellte, in zweier- oder dreijähriger Lehre. Und nach wie vor ist sie Arbeitgeberin von drei Teilzeitarbeiterinnen, die ihr allesamt seit Jahren treugeblieben sind.

### Made in Europe

Es finden sich im «Fass-Lade» zum Beispiel die heissen Nuda-Taschen einer Luzerner

Designerin oder die federleichten Lerksi-Beutel mit dem raffinierten Verschluss aus Zürich. Und dann die Mode aus Dänemark; als Erste in der Schweiz hat Monika Hübscher zu Beginn «Jackpot»-Sachen für Frauen und «Cottonfield» für Herren geführt, sie ist dem Label bis heute treu geblieben und fährt gut damit, auch wenn sie zum Einkauf in halb Europa herumrennen muss. Zufriedene Stammkundinnen zeigen, dass sie richtig liegt mit dem farbigen, frechen und trotzdem höchst femininen Stil in kraftvollen Farben – eine verführerische Orgie gegen das ewige Schwarz. Jackpot ist ein Lieferant, der in der Herstellung auf Ökologie und soziale Komponenten achtet, genau wie die Einkäuferin aus Schaffhausen. Nebst Mode und Taschen findet sich bei Monika Hübscher guter Schmuck zu anständigen Preisen: Silber und Stein herrschen vor, aber auch Anti-Materialien wie Metalle, Kunststoff oder Gummi, nicht selten aus einheimischen sozialen Projekten stammend, haben ihren Platz im Gestell. Allerdings, gebastelt wird nicht: Nur was professionellem Anspruch genügt, geht über den Ladentisch.

Mit den andern Fassbetrieben ist Monika Hübscher als Genossenschafterin und Mieterin eng verbunden, bei völliger geschäftlicher Unabhängigkeit: «Es ist das Schöne am Fass» sagt sie, «dass man einander in allen Lebenslagen beisteht, gerne mal aushilft und sich auch nicht scheuen muss, selber Unterstützung zu erbitten.» Gelegenheit dazu ergibt sich zum Beispiel dieses Wochenende, denn für den Webergasstag am Stadtfest tun sich die jubelnden Fassbetriebe mit den andern Webergass-Geschäften zur Aktion roter Teppich zusammen. Ein richtig üppiges Fest will man zusammen auf die Beine stellen. Bei Monika Hübscher und DeCopines von gegenüber gibts Modeschau mit Schauspielern und Kundenschaft als Models, bevor der Teppich weiter die Gasse hoch rollt.

Massenansturm bei der Fass-Eröffnung vor dreissig Jahren

## Zeitweise brach der Service zusammen

Über mangelnde Aufmerksamkeit der Medien konnte sich das Fass bei seiner Eröffnung vor 30 Jahren nicht beklagen: Ein Fernseheteam und alle wichtigen überregionalen Zeitungen kamen am 16. Mai 1978 nach Schaffhausen, um über die Einweihung des Zentrums an der Webergasse zu berichten.



Das Fass wurde zu Beginn von Gästen überrollt. Alle wollten sich vom neuen Zentrum an der Webergasse ein Bild machen.

Foto: Bruno und Eric Bühler

### ■ Bernhard Ott

Das Interesse an der neuen Institution war so gross, weil das Fass perfekt in den Groove der Zeit passte. Die Sehnsucht nach einer Alternative zum alltäglichen Trott in Büro oder Fabrik, nach einem anderen Leben als es die Eltern (vor-) lebten, solche Ideen begeisterten vor allem junge Leute. 1968 war damals noch ein Ideal, das Schimpfwort Alt-68er lag weit entfernt in der Zukunft.

Im Sommer 1977 machte ein halbes Dutzend Idealisten Ernst. Sie waren alle zwischen 25 und 40 Jahre alt und hatten sich in den Kopf gesetzt, nicht mehr bloss endlos über ihre Träume zu reden, sondern sie auch in die Tat umzusetzen.

### Ideale Liegenschaft

Heute ist nicht mehr auszumachen, ob eine ideale Liegenschaft die richtigen Leute fand oder umgekehrt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit wäre es beim Träumen geblieben, wenn das halbe Dutzend Idealisten nicht per Zufall die seit sechs Jahren leer stehende Liegenschaft zum Eichenen Fass an der Webergasse 13 entdeckt hätte und dabei erfuhr, dass sie für relativ wenig Geld zu kaufen war.

Wie konnte das geschehen? Gemäss dem Zeitgeist gab es nur eine akzeptable Organisationsform, um aus dem Traum Realität werden zu lassen: die Gründung einer Genossenschaft. Und so geschah es. Am 15. August 1977 meldete die «schaffhauser az» in einer dürren 18 Zeilen-Meldung die Gründung der

### Ausstellung

Aus Anlass des Jubiläums 30 Jahre Fass werden in der Fass-Beiz und in den Schaufenstern verschiedener Läden an der Webergasse (Bücherfass, Fass-Lade, ehemalige Bäckerei Beyerle und Machart) Fotos von Bruno und Eric Bühler gezeigt. Die beiden Fotografen haben die Entstehung und die ersten Jahre der Fass-Geschichte mit ihrer Kamera begleitet. Entstanden ist eine amüsante Serie von Bildern, die das Lebensgefühl der späten Siebziger- und der Achtzigerjahre eingefangen hat. Die Ausstellung ist noch bis zum 11. Oktober 2008 zu sehen. (B.O.)



Genossenschaft zum Eichenen Fass. Als Präsident amtierte Toni Meier, der Eigentümer der früheren katholischen Buchhandlung Klause an der Stadthausgasse Nummer 2. Sein ehemaliger Stift Georg Freivogel wurde Kassier.

Die neue Genossenschaft verfolgte den Zweck, die Liegenschaften zum Eichenen Fass und zur Unruh an der Webergasse ohne Spekulationsabsichten zu erwerben und im Sinn einer altstadtgerechten, massvollen Art und Weise zu renovieren und auszubauen, was gegenwärtig im Gange ist, schrieb die az weiter.

Bereits damals war klar, dass in den beiden Liegenschaften nach der umfassenden Renovierung ein kunterbuntes Leben Einzug halten sollte. Gemäss az-Bericht waren im Eichenen Fass und in der Unruh Wohn- und Geschäftskanalkonzepte geplant. Darüber hinaus sollte auch Raum für Kontakte und kulturelle Anlässe geschaffen und mitweise zur Verfügung gestellt werden.

Diese Ankündigung war noch etwas vage, vielleicht weil das genaue Raumkonzept fehlte. Als der vom Architekturbüro Tissot-Götz geleitete Umbau am 16. Mai 1978 eine grosse Gästeschar zur Eröffnung anzog, entsprach das Angebot an selbst verwalteten Betrieben aber genau dem Mix, den der Zeitgeist in einer Einrichtung wie dem Eichenen Fass erwartete.

#### Eine Woche Fest

Neben der Beiz als interne Drehscheibe gab es eine Galerie, ein Kellertheater mit Kellerkino, eine Buchhandlung, einen Laden mit Kleidern und Schmuck, den Drittweltden und eine Töpferei, der man bei der Arbeit zuschauen konnte.

Im Dachgeschoss der Liegenschaft zum Eichenen Fass befand sich eine grosse Wohnung, die perfekt für eine Wohngemeinschaft geeignet war und zu Beginn hauptsächlich von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beiz bewohnt wurde. Sie versuchten das Ideal des gemeinsamen Lebens und Arbeitens zu verwirklichen, was ihnen für kurze Zeit auch gelang.

Die Eröffnung des Fass wurde zu einem grossen Ereignis: Während rund einer Woche jagten sich ab dem 16. Mai 1978 die kulturellen Veranstaltungen. Die Beiz erlebte einen Massenansturm, der zeitweise den Service zusammenbrechen liess. Werner Fleischmann, der

im Eröffnungsjahr offiziell als Wirt amtierte, berichtete in einem Interview mit der az: Das Publikum war aber sehr to-

lerant und grosszügig. Einzelne halfen uns sogar spontan bei Servieren. Fleischmann freute sich vor allem, «dass unser

Klavier so eifrig benützt wird». Das Kellertheater, das sich nach dem Umzug vom Posthof in Theater im Fass umbe-

nannte, begann am 19. Mai 1978 seine Saison im frisch herausgeputzten Fass-Keller mit dem Dario-Fo-Strück «Bezahlt

wird nicht». Der Titel galt allerdings nicht für die Zuschauenden. «Ein Eintritt von Fr. 9.50 muss leider bezahlt werden», schrieb die Theater-Crew in einer Vorschau fast etwas entschuldigend.

Auch die Fass-Galerie, sie befand sich damals im ersten Stock über der Beiz, nahm ihren Betrieb auf. Sie zeigte als Erstes Werke von Franz Anatol Wyss. Seine Bilder seien nicht im herkömmlichen Sinn «schön», schrieb René Uhlmann, der Berichterstatte der Schaffhauser Nachrichten, aber sie seien von einem Künstler gemacht, der handwerkliches Können und Gestaltungsvermögen besitzt.

#### Toleranz ist gefragt

Dass das Fass trotz des Ansturms der Neugierigen und der Fans auch nach der Eröffnung umstritten blieb, lässt ein Kommentar in den Schaffhauser Nachrichten erkennen, den ebenfalls René Uhlmann verfasst hat. Unter dem Titel «Beidseitige Öffnung tut not» rief er zu mehr gegenseitiger Toleranz auf. Den Fass-Leuten schrieb er ins Stammbuch: «Nichts wäre für das neue Gebilde schädlicher, als wenn sich ein Insiderkreis ohne Kontakte nach aussen ... bilden würde.» Gleichzeitig sprach er das misstrauische bürgerliche Schaffhausen an: «Wenn man schon immer von Toleranz spricht: Hier wäre die Gelegenheit, sie zu verwirklichen, aktiv. Und zwar nicht mit halbem Herzen, sondern aus echtem Interesse heraus, das dieses wegen (oder trotz) seiner Neuartigkeit faszinierende Projekt ohne Zweifel verdient hat.

#### Hammer und Sichel

Das Misstrauen des bürgerlichen Schaffhausens erhielt durch einen Vorfall am 1. August 1978 neue Nahrung. Das Fass hielt am Nationalfeiertag seine eigene 1. August-Feier mit einer Rede des Schriftstellers Walter Matthias Diggelmann ab. Am gleichen Tag liess die Fass-Crew eine Schweizer Fahne, in deren Mitte ein Hammer- und Sichel-Emblem aufgenäht war. Die Schaffhauser Nachrichten griffen diesen üblen Ausdruckschrei auf und fragten, wo da wohl die kritische Vernunft geblieben sei. (B.O.)

## Nachhaltige Anlagen schaffen Mehrwert

August 2008

### Verantwortungsbewusstes Anlegen – ein Erfolgsmodell?

**Nachhaltige Entwicklung bedeutet, heutige Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die Überlebensfähigkeit zukünftiger Generationen einzuschränken. Immer mehr Anleger und Anlegerinnen jeden Alters befassen sich mit der Frage, ob mittels verantwortungsbewussten Investitionsentscheidungen dem Bedürfnis nach einer nachhaltigen Entwicklung Rechnung getragen werden kann.**

#### Nachhaltigkeit ist eine Strategie

Nachhaltigkeit ist eine neue, intelligente Form von Unternehmertum und erfordert eine Unternehmenskultur, welche darauf setzt, dass Umweltschutz langfristig profitabel ist und dass der vorausschauende Umgang mit sozialen Anspruchsgruppen die Unternehmenszukunft sichert. Aus dieser Sicht bieten Investitionen in nachhaltige Unternehmungen einerseits eine Anlagechance, andererseits aber auch eine Möglichkeit, die nachhaltige Entwicklung zu stützen. Immer mehr Investoren schätzen diesen doppelten Nutzen.

#### Nachhaltigkeit bringt Rendite

Nachhaltigkeit und Rendite schliessen sich nicht aus. Ökologische wie auch soziale Verantwortung bilden vielmehr eine solide Basis für langfristigen finanziellen Erfolg. Immer mehr Unternehmen erkennen, dass

die konsequente Berücksichtigung von Nachhaltigkeit entscheidend zu innovativen Lösungen beiträgt und damit neue attraktive Märkte öffnet. Nachhaltige Anlagen beinhalten deshalb namhaftes Innovationspotenzial und bieten hervorragende Zukunftsaussichten – gerade aus finanzieller Sicht. Die Tatsache, dass die Renditen nachhaltiger Anlagen keineswegs den Vergleich mit traditionellen Investitionen scheuen müssen, ist ein deutlicher Beweis dafür, dass ökologische und soziale Nachhaltigkeit durchaus einen ökonomischen Nutzen erbringt.

#### Nachhaltiges Anlegen zeigt Wirkung

Nachhaltige Anlagen sorgen aber nicht nur



für eine gute Performance, sondern haben auch eine konkrete Wirkung. Mit gezielten Investitionen in Unternehmen, die sich durch ein fortschrittliches Nachhaltigkeitsengagement auszeichnen, werden entsprechend hohe Anforderungen an die Wirtschaft verbunden. Durch die zunehmende Bedeutung von Umwelt- und Sozialanalysen im Rahmen der allgemeinen Unternehmensbewertung wächst der Anreiz, diesen Faktoren die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

#### Umfassende Vermögensberatung verankert Nachhaltigkeit

Im Rahmen einer persönlichen Vermögensberatung zeigen wir Ihnen auf verständliche Art auf, wie Sie das Thema Nachhaltigkeit in ihrer persönlichen Vermögens- und Vorsorgeplanung verankern können. Sprechen Sie mit uns über Ihre Wünsche und Erwartungen und lassen Sie sich von unseren nachhaltigen Lösungsansätzen begeistern.



#### Ihr Ansprechpartner für eine nachhaltige Vermögensberatung

**Martin Bisig**  
Leiter  
Private Banking Schweiz  
Stellvertretender Direktor

052 635 23 73  
martin.bisig@shkb.ch

Schaffhauser Kantonalbank  
Vorstadt 53/ Postfach  
8201 Schaffhausen  
www.shkb.ch



**Schaffhauser  
Kantonalbank**

Das unverzichtbare Know how von Toni Meier

## Vom Wünsch- und vom Machbaren

Die Realisierung des «Fass-Projektes war nicht zuletzt dem Verhandlungsgeschick und der persönlichen Glaubwürdigkeit von Toni Meier zu verdanken.



Fass-Eröffnung im Innenhof der Fass-Beiz am 16. Mai 1978: Der erste Präsident der Genossenschaft, Toni Meier, begrüsst die Gäste.

Foto: Bruno und Eric Bühler

### ■ Bernhard Ott

Toni Meier, der erste von bisher fünf Präsidenten der Genossenschaft «zum Eichenen Fass», war ebenso begeistert von der «Fass»-Idee wie die anderen Mitglieder des Gründungsteams. Er brachte aber als Geschäftsmann noch zusätzlich die nötige Portion Know how mit, die für die Um-

setzung unverzichtbar war. Wenn Meier nicht an der Spitze der Genossenschaft gestanden hätte, wäre die Stadt Schaffhausen wohl kaum bereit gewesen, eine Bürgschaft von 120'000 Franken zu gewähren. Auch die Hausbank des «Eichenen Fass», die Kantonalbank, hätte sich nicht so «grosszügig verhalten», wie Meier in einem Interview mit den «Schaff-

hauser Nachrichten» lobend hervorhob. Sie kannte Meier als soliden Partner und stand dem Projekt so positiv gegenüber, dass sie sogar bereit war, Genossenschafterin zu werden.

### 345 Genossenschafter

Zum Zeitpunkt der «Fass»-Eröffnung, am 16. Mai 1978, zählte die Genossenschaft zum «Eichenen Fass» 160 Genossenschafterinnen und Genossenschafter (heutiger Stand: 345). Sie hatten mindestens einen Anteilschein zu 250 Franken gezeichnet. Das Eigenkapital betrug damals 300'000 Franken. Der Kauf der beiden Liegenschaften «Fass» und Unruh» und ihr Umbau hatten rund 1,5 Millionen Franken gekostet.

Der hohe Anteil des Fremdkapitals bewog Genossenschaftspräsident Toni Meier, am Tag der Eröffnung zur Vorsicht zu mahnen: Die meisten selbstverwalteten Betriebe, so Meier in seiner Rede, hätten die Tendenz, «sich mit zu vielen alternativen Zielen zu beladen». Das dürfe beim «Fass» nicht der Fall sein. «Wir wollen eine gewisse Balance bewahren zwischen dem Wünsch- und dem Realisierbaren.» Meiers Rat wurde beherzigt. Es ist dem «Fass», im Gegensatz zu anderen vergleichbaren Institutionen gelungen, alle Krisen der letzten 30 Jahre erfolgreich zu überwinden.

Geschichte

**Herzliche Gratulation zum 30-jährigen Erfolg und viel «Gfreuts» für die nächsten 30 Jahre.**

Das Oceanis-Team

- Frischfisch
- Geflügel
- Meeresfrüchte
- Sushi-Produkte
- Comestibles

... und für jedes Gericht unsere auserlesenen Weine

**Oceanis**  
COWSTIPICZ

Mühlentalstr. 241, 8200 Schaffhausen  
Tel. 052 620 27 46, Fax 052 620 27 56  
[www.oceanis-sh.com](http://www.oceanis-sh.com)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**Webergass-  
Metzgerei**  
**WIRTH**

Webergasse 44, Schaffhausen, Tel. 052 625 40 34, Fax 052 625 40 50

*Wir gratulieren  
zum 30 jährigen  
Geburtstag*



**Früchte – Gemüse**  
Hohlenbaumstrasse 197  
8200 Schaffhausen

*Zum 30. Geburtstag gratulieren  
wir dem «Fass» ganz herzlich*



Jonas Schönberger hält in der Fassbeiz-Genossenschaft die Fäden zusammen

# Da der Rock, hier mehr Jazz

Auch nach 30 Jahren ist die Fassbeiz immer noch jung und kreativ. Heute hat der Betrieb mit dem Restaurant, der Bühne, dem Catering-Service und der Schäferei gleich mehrere Standbeine.



Jonas Schönberger an der Bar «seiner» Fass-Beiz.

Nora Dal Cero

## ■ Adrian Ackermann

Einen richtigen Chef hat die Fassbeiz, die als Genossenschaft organisiert ist, nicht, aber der Mann, der seinen Kopf seit ein paar Jahren am meisten hinhält, ist Jonas Schönberger, 31. Vor zwölf Jahren kam der gelernte Koch in den Betrieb und war fasziniert von dem Laden, der keine Hierarchie kennt und seit über 30 Jahren läuft und läuft. Jeder gibt soviel, wie er will und kann. Voller Leidenschaft für die «Sache Fassbeiz» erzählt Schönberger, was sie in den letzten Jahren alles unternommen haben, um die Beiz weiter zu entwickeln: Ein heutiges festes Standbein, das der Beizer früher privat betrieben hat, ist der Catering-Service. Am Anfang wurde für die Zubereitung der Lieferungen noch das «Terrässli» vor der Küche benutzt und in einer Art Pfadiküche gekocht. Irgendwann ging das nicht mehr und man miete-

te die Räumlichkeiten der ehemaligen Bäckerei Beyeler als Produktionsstätte hinzu. Die Investition hat sich ausbezahlt: Letztes Jahr machte das Catering gut 20% des Umsatzes. Das Essen auf Bestellung ist nicht günstig, aber preiswert und vor allem frisch zubereitet. Fertigprodukte kommen nicht in den Topf und es wird saisonal gekocht. «Unsere Spezialität ist es, dass wir alles machen», erklärt Schönberger. Für Hochzeiten, Firmenanlässe, Familienfeten, Grillpartys und auch mal an einen privaten Esstisch liefert das Fass-Catering das Essen.

## Ein Ort für Halligalli

Der Frischling bei der Fassbeiz-Genossenschaft ist die Kneipe «Schäferei», die erst im Frühling eröffnete. Eine eigene Konkurrenz auf der anderen Strassenseite? Nein, meint Jonas Schönberger. Ob es sich wirklich auszahlen wird, werde sich wei-

sen, aber angelaufen sei es gut. Nun gebe es einen Ort für Halligalli, wo man ohne Probleme mal «einen Drauf machen» könne, erzählt der Beizer begeistert. Das neue Standbein eröffnet ihm auch die Möglichkeit, die Fassbeiz weiterzuentwickeln. «Die Schäferei soll mehr RocknRoll, die Fassbeiz mehr Jazz sein.» Schon vor einigen Jahren wurde die Küche professionalisiert, wollte man ein bisschen «edler» kochen und den Service verbessern. Auch die WC-Anlagen wurden im Hinblick auf ein neues Publikum saniert. Aber bis zur Eröffnung der Schäferei war das Fass neben Speiserestaurant immer auch Kneipe, Konzert- und ein bisschen Partylokal. Dies war bisweilen problematisch: «Ein Soundcheck einer Hardcore-Band um halb acht, vergraut dir einfach gewisse Gäste», weiss Schönberger aus Erfahrung.

## Ruhe in den Betrieb bringen

Im Moment ist das Fass-Schiff auf Kurs, das denkt auch Co-Kapitän Jonas Schönberger. Sonst würde er nicht so strahlen, wenn er von seiner Arbeit erzählt. Aber es sei wie beim Segeln, «Man müsse halt immer korrigieren.» Aktuell sieht der Beizer seine grösste Aufgabe darin, nach ein paar Turbulenzen und vielen Wechseln bei den Mitarbeitern, Ruhe in den Betrieb zu bringen. Den grössten Wandel, den Jonas in seiner bisherigen Fass-Zeit erlebt hat, sieht er beim Verhältnis der Angestellten zum Fass: «Heute geht es bei uns wie überall hauptsächlich ums Geld verdienen», meint er und erklärt: Die Leute würden zwar gerne arbeiten und fänden das Fass nach wie vor «läss», aber wegen der niedrigen Löhne wären sie trotzdem nicht immer bereit, alles zu geben. Jonas denkt darum an mehr Lohn für mehr Leistung, aber das ist noch Zukunftsmusik. Insgesamt ist der Beizer glücklich und vergisst nicht jene zu würdigen, die die Erfolgsgeschichte Fass möglich machen: Die Fass-Dachgenossenschaft, die bei grösserem Finanzbedarf einspringt und die zahlreichen Stammgäste, die die Beiz jeden Tag neu füllen: Sie sind das Lebenselixier.

Galeriegruppe: Fünf Personen organisieren im Fass ca. sechs Ausstellungen pro Jahr

## Unermüdlicher Einsatz für die Kunst

Galeriegruppe

### ■ Adrian Ackermann

Eigentlich findet man Kunst eher in Museen, Galerien und im Privatbesitz. Ausstellungen in einer Beiz sind etwas Besonderes. Aber gerade der etwas «andere» Ort für Kunst hat Luzi und Christine Anderegg, Sylvia Montresor, Bruno Zeller und Werner Knöpfel interessiert und inspiriert. «Speziell ist auch die Dauerwirkung einer Ausstellung. Die Ausstellungsobjekte begleiten alle, die regelmässig im Fass verkehren, während einer gewissen Zeitspanne», meint Luzi Anderegg. Die Gruppe organisiert etwa sechs Ausstellungen pro Jahr und hat in ihrer bisherigen Zeit als Aussteller einiges an Höhen und Tiefen erlebt. So ist man am Anfang noch in der ganzen Schweiz und auch international auf Künstler-Suche gegangen. Es war aber sehr schwierig für unbekannte

Künstler, die Leute zu mobilisieren, und so waren die Vernissagen bisweilen spärlich besucht. «Da haben wir gemerkt, wie Kultur in Schaffhausen funktioniert», so Anderegg. Man gehe halt lieber zu Leuten, die man auch kenne. Die Galeriegruppe wählt die Künstler immer zusammen aus und meistens nach einer «Kostprobe» des Künstlers. Bei den Vernissagen klappte das Zusammenspiel zwischen Fassbeiz und ihnen laut Sylvia Montresor immer gut und unterdessen super. Die Getränke und das Apérogebäck werden vom Fass übernommen, der ganze Rest an Arbeit leistet die Galeriegruppe ehrenamtlich. 20 Prozent des Erlöses aus dem Bilderverkauf ist ihre einzige Einnahmequelle. Als kleines Zückerchen leistete sich die Gruppe nur einmal eine kurze, aber intensive Studienreise nach Berlin. Ansonsten schätzen sie die mit jeder Ausstellung

dazu gewonnenen Erfahrung und die gewonnenen Kontakte mit den Künstlern.



4/5 der Galerie-Gruppe der Fassbeiz.

Peter Pfister

SALVE  
Vom Fass zum FASS



WEINGUT STOLL  
Osterfingen · www.weingut-stoll.ch

Claudia + Christoph Stoll  
«Schafuuser Wiiprob 3.–6. Sept. 08»



www.frisag.ch

**FRISAG AG**

*Reinigungs- und Desinfektionsprodukte,  
die professionell alles sauber schaffen.  
Für Gastronomie, Industrie und Gewerbe.*

Ihr Berater: Herr Erich Maurhofer 079 605 96 03

FRISAG AG Industriestrasse 10  
6345 Neuheim

Telefon 041 - 755 30 30  
Telefax 041 - 755 30 31

genossenschaft  
zum eichenen fass

Seit 1978

# Werde FASS-GenosschafterIn

Informationen und Zeichnungsscheine erhältst du in den FassBetrieben oder via unsere Internetplattform.

Genossenschaft zum Eichenen Fass · Webergasse 13 · CH-8200 Schaffhausen · www.fassgenossenschaft.ch

Das Bücherfass ist die einzige selbstständige Buchhandlung in Schaffhausen

# Eine spannende Kundschaft

Aus der Buchhandlung Meili wurde Orell Füssli Restseller, die Buchhandlung Schoch ist verkauft, und mit Thalia und Weltbild haben Grossverteiler ihre Zelte in der Stadt aufgeschlagen. Nur das Bücherfass lebt als Einzelfirma an der Webergasse munter weiter.

## ■ Bea Hauser

Der Beginn der Buchhandlung Bücherfass ist schnell erzählt. Georg Freivogel schloss seine Buchhändlerlehre 1974 bei Toni Meier in der katholischen Buchhandlung «Die Klausen» ab. Meier gehörte in der Folge zu den Gründern der Fass-Genossenschaft zum Eichenen Fass und zügelte die «Klausen» an die Webergasse, und daraus entstand 1977 das Bücherfass, das Toni Meier in jenem Jahr Georg Freivogel übergab. Seit 1990 führt Freivogel das Bücherfass als Einzelfirma. Aber das Bücherfass ist selbstverständlich Genossenschaftler bei der Dachgenossenschaft. Mittlerweile hat sich Georg Freivogel für die Sommermonate mit seiner Reiseunternehmung Tian Shan Tours ein zweites Standbein aufgebaut. Während rund vier Monaten ist der Firmenbesitzer jeweils weg, und während dieser Zeit führt Ursula Stamm, seit zwölf Jahren dabei, als seine Stellvertreterin die Geschäfte. Ihr zur Seite stehen die Buchhändlerin Viviane Osterwalder und der Lehrling Claudio Milz.

Es ist eine bittere Tatsache: Aus der ältesten Buchhandlung im Familienbesitz, Meili, wurde Orell Füssli Restseller. Die Buchhandlung Schoch ging in diesem Jahr in andere Hände über. Und mit Thalia und Weltbild sind zwei «Grossverteiler» in die Stadt gekommen, in denen man, unter anderem, Bestseller aus der Hitparade findet, oft Mainstream.

### Anspruchsvolles Angebot

Die Belletristik wird im Bücherfass speziell gepflegt. «Rein von der Grösse her sind wir gezwungen, aus dem Angebot auszuwählen», erzählt Ursula Stamm. Sie würden für die Kundinnen und Kunden im Bereich der Belletristik auswählen und das empfehlen, was sie selbst gelesen hätten. «Das gibt spannende, interessante Gespräche mit der Kundschaft», freut sie sich. Überhaupt, die Kundschaft: Direkt an der Webergasse gelegen, kom-



Ursula Stamm (rechts) führt im Sommer die Geschäfte, die Buchhändlerin Viviane Osterwalder und Lehrling Claudio Milz gehören im Bücherfass zum Team.

Foto: Nora Dal Cero

men viele Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler aus der Kantonsschule ins Bücherfass.

Ein zweites wichtiges Standbein für die kleine Buchhandlung sind die Reiseführer mit den Land-, Strassen und Velowegkarten. Hier findet man in der Stadt kein grösseres Angebot. Auf einem Regal wird zudem die Lyrik gepflegt, «Unser Liebhaberspezialgebiet», sagt Ursula Stamm – ein Bereich der Literatur, der immer seltener gefunden wird.

Bei den politischen Büchern, so die Geschäftsführerin, gelte das Bücherfass immer noch als linke Buchhandlung, «in Anführungszeichen», lacht sie. Aber das Bücherfass-Angebot im politischen Teil ist schon im linken, alternativen, grünen, feministischen und antirassistischen Topf zu finden. «Fassen wir es als ‚engagiert‘ zusammen», meint Ursula Stamm. Das Team bestellt aber alles, was zwischen Buchdeckeln gedruckt ist und was das Herz begehrt. Die Kriminalliteratur, auch als Taschenbuch, wird ebenfalls

professionell gepflegt. Ein hohes Niveau wird auch bei den Malbüchern und Jugendbüchern gehalten. «Letztere lesen wir so viel wie möglich selber, um gut beraten zu können», unterstreicht Stamm. Als Überbleibsel der Zeiten der «Klausen» und der Buchhandlung «St. Johann» gibt es im Bücherfass zudem eine theologische Abteilung, inklusive die Weltreligionen. Das führt dazu, dass im Bücherfass auch Pfarrer und Pfarrerinnen zur Kundschaft gehören.

### Schaffhauser Buchwoche

Das Bücherfass arbeitet eng mit dem Verein Schaffhauser Buchwoche zusammen. Wann immer eine berühmte Autorin, ein bekannter Autor zur Lesung kommen, liefert das Bücherfass die entsprechenden Titel. «Wir stellen auch das Programm immer zusammen», sagt Ursula Stamm.

Der Motor für die Angestellten im Bücherfass sind die treuen Kundinnen und Kunden, die immer wiederkehren.